

Der Luftkrieg im Jahre 1945 [Schluss]

Autor(en): **Wetter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **12 (1946)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-363155>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

glich gleichsam einem Feuerring, den es zu durchschreiten galt.

Doch dann geschah schon das Ueberraschende, diese Angst wurde uns genommen, wir durften erkennen, hier ging es allein darum, uns zu Männern, zu Soldaten im letzten Sinne, kurz zu Offizieren zu machen. Aus Schülern wurden wir zu Lehrern, aber dennoch wissend, dass wir auch als Lehrer Schüler bleiben. Wenn ich im Namen aller sprechen darf: wir waren von Anfang an begeistert über die Methode des Unterrichts. Der Ausgleich zwischen körperlicher und geistiger Arbeit war ein idealer. Wissens- und Charakterbildung waren in gesunder Weise miteinander gepaart, keinem dürfen wir den Wert absprechen, denn die Brauchbarkeit eines Führers steht und fällt nicht nur mit dem Wissen, sondern ebenso mit dem positiven oder negativen Charakter. Man durfte bei uns beides, Wissen und positiven Charakter, bis zu einem gewissen Grade voraussetzen, beides zu fördern und das Negative, Schlechte ganz auszumerzen war die Aufgabe. Jeder muss sich selbst Rechenschaft über das Ergebnis seiner Arbeit ablegen, keiner aber glaubt, dass diese Schulung von Geist und Seele mit der Aspirantenschule ihren Abschluss findet, hier konnte man uns nicht mehr als den Weg zeigen, marschieren aber müssen wir diesen Weg selbst. Die Aspirantenschule, die Erziehungsstätte par excellence, die ihresgleichen suchen darf, hat noch ein anderes Ziel zu erreichen versucht und ich glaube erreicht. Dreizehn Wochen gemeinsamen Erlebens konnten

nicht spurlos an uns vorübergehen, zu Wissen und Menschenbildung gesellte sich noch ein Drittes, die Kameradschaft. Es wäre eitel, darüber zu diskutieren, welches die wertvollste dieser Eigenschaften ist, sie gehören zusammen wie Erde, Wasser und Luft. Wo Eines fehlt, beginnt der Niedergang, das Sterben. Daran wollen wir besonders auch denken, wenn wir dereinst vor unserem Zuge stehen.

Wir freuen uns auf den kommenden Samstag, die Entlassung und können uns doch eines eigenartigen Gefühles nicht erwehren; dieser Tag bedeutet uns nicht nur Wiedersehen, sondern zuerst Trennung, Trennung von der Kameradschaft und Gemeinschaft, die sich gebildet, Trennung aber auch von unsern Lehrern und Vorgesetzten, die uns Vorbild und Beispiel waren. Und dennoch — die Aspirantenschule mag Vergangenheit werden, für uns wird diese Vergangenheit nicht vergangen sein, irgendwie bleibt uns diese Zeit gegenwärtig und lebendig. Entfernung wird uns deshalb nicht Trennung bedeuten, im Geiste wollen wir uns als Offiziere auch fürderhin nahestehen. Bindeglied in alle Zeiten aber soll die Sache bleiben, der wir dienen.»

Und wenn Sie mich nun darum bitten, zum Schlusse das Entscheidende unserer Tätigkeit und geistigen Haltung als Vorgesetzter, Führer und Erzieher in einem Wort zusammenzufassen, so kann ich das nicht besser tun, als Sie an das Pestalozziwort zu erinnern:

«Alles für die andern, für sich selbst nichts.»

Der Luftkrieg im Jahre 1945

Von Hptm. Wetter, Instruktionsoffizier

(Schluss)

4. Die Taktik der Russen.

Der Aufbau der russischen Luftstreitkräfte war ein ganz anderer als derjenige der West-Alliierten. Das Hauptgewicht lag während des vergangenen Krieges auf der taktischen Verwendung des Flugzeugs; es gab nur wenige Beispiele, die darauf hinwiesen, dass die russische Luftmacht auch strategischer Grossbombardierungen fähig war. Das russische Oberkommando entwickelte die Ansicht, dass eine Schlacht nicht durch die Flugwaffe gewonnen werden könne; die Fliegerstaffeln waren deshalb den Heeresverbänden zugeteilt. Jedes Armeekorps verfügte über eine eigene Luftwaffe; daneben existierte aber noch eine selbständige taktische Luftwaffe, die je nach Kriegslage teilweise den Armeekorps unterstellt oder unabhängig eingesetzt wurde. Diese Einseitigkeit der Auffassung hatte denn auch entscheidenden Anteil zum Sieg der sowjetrussischen Armee beigetragen. Die Russen wussten die Lehren aus ihren eigenen Niederlagen und denjenigen der andern Nationen zu ziehen, und sie haben auch die Maxime des bekanntesten deutschen Kriegstheoretikers in die Praxis umgesetzt: «Immer recht stark zu sein, zu-

erst überhaupt und demnächst auf dem entscheidenden Punkt. Daher gibt es ausser der Anstrengung, die die Kräfte schafft und die nicht immer von Feldherren ausgeht, kein höheres und einfacheres Gesetz für die Strategie als das, seine Kräfte zusammenzuhalten.» (Clausewitz: «Vom Kriege.»)

Das Vorgehen der Russen ist aus folgenden Beispielen aus dem Jahre 1945 am deutlichsten zu erkennen:

Am 12. 1. 45 begann der Grossangriff der sowjetrussischen Armeen in der Nähe von Baranow. Tausende von Artilleriegeschützen feuerten auf die deutschen Stellungen. Hernach rollten Panzer vor, geschützt durch Flieger, die sich nach oben und an den Flanken abschirmten, und im Schutz der Tanks marschierten die Fusstruppen.

Am 14. 1. 45 trat die 1. weissrussische Armee im Raum von Warschau zur Offensive über. Auch hier erfolgte zuerst ein Trommelfeuer unvorstellbaren Ausmasses, und schon nach einigen Stunden brachen Panzer, unterstützt von Infanterie, in die vordersten Linien der Deutschen ein. Flugzeuge wurden in zahlreichen Staffeln eingesetzt, bis 25 km den eigenen Truppen voraus durchkäm-

ten sie systematisch das ganze Gebiet, beschossen alle Stellungen, Kolonnen, Gehöfte, Dörfer.

Eine fast schematisch anmutende Taktik: Vorbereitung durch Artillerie, Durchbruch der Panzer, Unterstützung und Abschirmung durch Flieger! Es ist daraus auch ersichtlich, wie eng die Luftstreitkräfte an das Vorgehen der Erdtruppen gebunden waren. Eine solche Zusammenarbeit bedingt eine geschickte Führung und bedarf der speziellen Ausbildung, indem durch das stelige Aendern der Fronten immer wieder neue Situationen entstehen.

Es scheint anderseits, wenn man die Berichte genau verfolgt, fast unwahrscheinlich zu sein, dass beim Vormarsch die Russen intakte deutsche Flugzeuge in grosser Anzahl erbeuten konnten; es würde dies ein schlechtes Bild der Fähigkeit russischer Flieger ergeben. Es kann aber in der Absicht des russischen Oberkommandos gelegen haben, Flugplätze, Brücken, Verkehrswege nicht unnötig zu zerstören, um selbst nicht im raschen Vordringen behindert zu werden. Die West-Alliierten hatten oft genug in Massen Bombenflugzeuge über die Schlachtfelder geschickt, mit dem Ergebnis, dass nachher ihre eigenen Erdtruppen und mechanisierten Verbände infolge der Bombentrichter und des aufgewühlten Geländes stecken blieben. — Diese Taktik der Russen konnte jedoch nur zur Anwendung gelangen bei einer materiellen Ueberlegenheit. Und in der Tat: oft stand zehn russischen Flugzeugen eine einzige deutsche Maschine gegenüber. Die russische Luftwaffe flog täglich durchschnittlich 2000 Einsätze; der Höchsteinsatz fand am 16.3.45 mit über 17'000 Flügen statt. Zur Bekämpfung der deutschen Erdtruppen wurden hauptsächlich klein- bis mittelkalibrige Bomben (Splitterbomben) sowie Brandbomben

verwendet; im April 1945 wurden allein 45'000 Tonnen Bomben zu diesem Zweck abgeworfen. Auch die automatischen Flugzeugwaffen (Maschinengewehre und Kanonen) gelangten zum Einsatz.

Es soll an dieser Stelle auch noch jene andere Art der Flugwaffe erwähnt werden, ohne die die Verproviantierung der Vorausabteilungen, der Nachschub der stets vorwärtsdrängenden Heeresgruppen gar nicht möglich gewesen wäre: die Lufttransport-Organisation. Sie bewältigte einen grossen Teil des enormen Nach- und Rückschubes.

5. Die Auswirkungen des Luftkrieges auf die Schweiz.

Der Krieg hatte die Schweiz gestreift; bedingt durch die Frontnähe und den gewaltigen Einsatz der Luftstreitkräfte auf beiden Seiten wurde ihre Neutralität oftmals verletzt. Die Flieger-Grenzverletzungen erfolgten während des Tages und des Nachts und entstanden aus verschiedenen Gründen:

- a) Verirrung, indem die Landesgrenzen nur schwer aus der Luft zu erkennen sind und bei den heutigen Fluggeschwindigkeiten die Orientierung immer schwieriger wird.
- b) Absichtliches Ueberfliegen, indem eine Abkürzung gesucht wird (um feindlichen Gegenaktionen zu entgehen, überraschend angreifen zu können, defekte Flugzeuge möglichst schnell und unbehindert auf einen der eigenen Flugplätze zurückzubringen).
- c) Absicht, sich in der Schweiz internieren zu lassen, hauptsächlich wegen Flugzeugbeschädigung, aber auch infolge Kriegsmüdigkeit, Desertion.

Den grössten Prozentsatz Flieger-Grenzverletzungen hatte im Jahr 1945 die Nordostschweiz zu verzeichnen, entsprechend den militärischen



Operationen, welche sich längs unserer Grenze von Basel bis Vorarlberg verlagerten. Die vorstehende geographische Uebersicht der Flieger-Grenzverletzungen orientiert über den Monat März 1945; die Monate Januar, Februar und April 1945 weisen ein ähnliches Bild auf.

Folgende Statistik gibt Auskunft über die Zahl der Flieger-Grenzverletzungen und die Beschädigungen, hervorgerufen durch Beschuss oder Bombardierung schweizerischen Gebietes seitens ausländischer Flugzeuge:

1945 Monat	Flieger-Grenzverletzungen				Schaden in der Schweiz
	Anzahl total	mit Beschiessung oder Bombardierung			
		total	Bombar- dierung	Be- schiessung	
Januar	204*	7	4	3	1 Toter, 2 Verletzte, Land-u.Sachscha- den
Februar	475	17	13	4	17 Tote, 36 Verletzte, Land-u.Sachscha- den
März	331	2	2	—	5 Tote, 23 Verletzte, grosser Land- und Sachscha- den (4 Häuser zerstört, 12 be- schädigt)
April	291	1	1	—	Sachscha- den
Total	1301	27	20	7	23 Tote, 61 Verletzte, Land-u.Sachscha- den

* Im Januar 1945 konnten zirka 400 Flugzeuge festgestellt werden, welche das schweizerische Hoheitsgebiet überflogen haben.

Durch direkte Einwirkung fremder Flieger sind während der Dauer des Aktivdienstes in der Schweiz zirka 80 Millionen Franken Schaden durch Abwurf von rund 900 Spreng- und 4000 Brandbomben entstanden; 85 Ortschaften, resp. Städte wurden bombardiert, 84 Personen getötet und 70 schwer verletzt.

Ob der Neutralitätsschutz unserer Flieger von Wert gewesen ist, kann am besten durch die Gegenfrage beantwortet werden: Was wäre geschehen, hätten nicht unsere Flieger eingegriffen? Sie standen in angestrengtem Einsatz, und ihre Aufgabe war nicht immer leicht und oft gefährlich, was die verschiedenen Luftkämpfe mit den in die Schweiz eingedrungenen fremden Flugzeugen und die nachstehende Darstellung beweisen dürften.

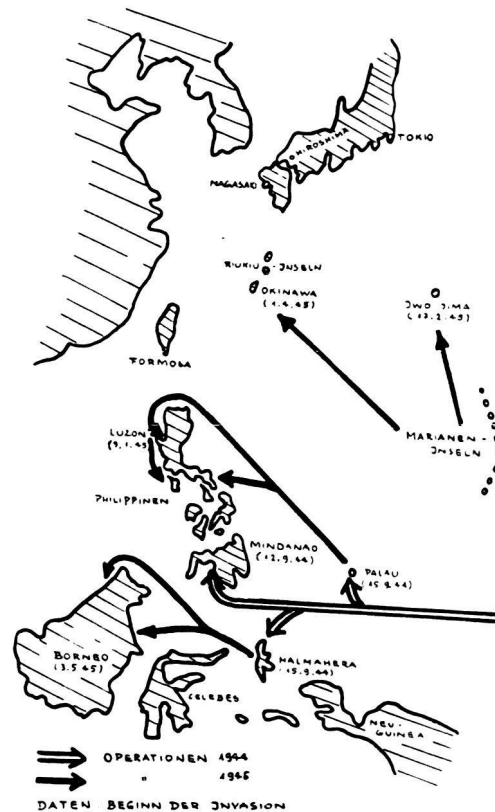
Jahr	Anzahl Flieger- Grenz- Ver- letzungen	Anzahl fremder Flugzeuge				Anzahl im Luft- kampf ge- fallener schweiz. Flieger
		abge- stürzt	gelandet	durch unsere Flieger		
				zur Landung gezwungen	abge- schossen	
1939	144	—	—	—	—	—
1940	706	1	4	—	7	3
1941	415	—	5	—	—	—
1942	418	—	5	—	—	—
1943	874	1	18	—	—	—
1944	2212	23	131	95	7	1
1945	1732	5	25	12	2	—
1939— 1945	6501	30	188	107	16	4

B. Der fernöstliche Kriegsschauplatz.

1. Allgemeine Uebersicht.

Das folgende Kärtchen orientiert in grossen Zügen über den Verlauf der Operationen auf dem asiatischen Kriegsschauplatz.

Ueber Japans Stärke kursierten sehr verschiedene Ansichten; wer japanischen Sensationsmeldungen glaubte, vermutete, dass Japan im Besitz einer Luftmacht sei, wie Deutschland es 1939 gewesen war. Nachträglich ist aber bekannt geworden, dass sich die Flugzeugproduktion in einem für eine Grossmacht sehr bescheidenen



Rahmen bewegte; die totale Erzeugung in den Jahren 1942, 1943, 1944 wird mit 53'824 Flugzeugen angegeben, dies entspricht einem monatlichen Durchschnitt von knapp 1500 Flugzeugen (vergleiche Amerika vom 1. 7. 40 bis 30. 9. 44 mit 78'227 Flugzeugen, d.h. monatlich 6500; England während des Krieges mit rund 125'000 Flugzeugen). Gegen Ende 1944 und 1945 reduzierte sich die Produktion fortwährend, was auf die direkten Einwirkungen der Luftangriffe zurückzuführen war. Die japanischen Flugzeuge wie auch der Ausbildungsstand und die Kampfmoral der Piloten konnte hingegen als sehr gut bezeichnet werden.

Für die Alliierten handelte es sich um einen Krieg riesigen Ausmasses, bei dem die beiden Waffen: Marine und Luftwaffe die Hauptlast zu tragen hatten. Extreme Ansichten behaupten, Japan sei ausschliesslich durch die Flieger besiegt worden. Es ist interessant und dürfte die obige Aeusserung unterstützen, wie im Verlauf des Feldzuges gegen Japan die Flugplätze eine wichtige Rolle spielten. Die Inbesitznahme eines Flug-

platzes auf einer der Inseln (Philippinen, Borneo, Okinawa, Riukiu, Iwo Jima usw.) bedeutete das erste taktische Ziel. Dadurch konnten dort Fliegerstaffeln stationiert werden, die:

- den Luftraum über der Kampfzone und dem Meer beherrschten;
- die Erdtruppen im Kampf unterstützten;
- strategische Angriffe auf Inseln, die Japan vorgelagert waren und auf Japan selbst ausführen.

Der Luftkrieg blieb somit nicht nur auf die Aktionen der Trägerflugzeuge (Flugzeuge, deren Basis Flugzeugträger sind) beschränkt, sondern erfuhr eine räumliche Erweiterung.

2. Der Endkampf um Japan.

Zu Beginn des Jahres 1945 wurden die Grossangriffe durch Fernkampf- und Bombardierungsflugzeuge des Types Boeing B-29 (Superfortress) durchgeführt. Die auf den Marianen-Inseln stationierten Flugzeuge trugen ihre Angriffe über Tausende von Kilometern; ihr hauptsächlichstes Ziel während Januar und Februar 1945 war Tokio und andere Städte Japans. Grössere Luftschlachten wickelten sich am 27. 1. 45 und 19. 2. 45 ab. Am erstgenannten Datum traten mehrere japanische Flugzeuge den Superfortresses entgegen und zerstörten nach japanischen Meldungen 23 solcher Flugzeuge (nach amerikanischer Darstellung nur 5), die meisten durch Rammstoss. Am 19. 2. 45 meldeten die Amerikaner, über Tokio 332 japanische Flugzeuge abgeschossen und 177 am Boden zerstört zu haben. Die Eigenverluste der Amerikaner betragen 49 Apparate.

Die Unwirksamkeit japanischer Flugzeugwaffen auf die Superfortresses wurde gekennzeichnet durch die vermehrten Rammangriffe und durch eine neue Taktik. Als ein Hundert-Verband Superfortresses, mit Basis Indien, Singapur angriff, bombardierten die Japaner diesen fliegenden Verband mit Phosphor-Brandbomben.

In Zusammenhang mit der Landung der Amerikaner auf Iwo Jima (17. 2. 45) begann eine neue Phase des Kampfes gegen Japan. Am 16. 2. 45 näherte sich ein Sonderverband der Marine, bestehend unter anderem aus 4 Geschwadern von

Flugzeugträgern mit zirka 1500 Flugzeugen an Bord, der japanischen Hauptstadt bis auf 500 km und löste einen schweren Angriff auf japanische Städte aus. Gleichzeitig und mit Unterstützung der strategischen Luftwaffe auf Marianen wurde Iwo Jima angegriffen. Dies bildete den Auftakt zur fast pausenlosen Bombardierung des japanischen Mutterlandes. Am 24. 2. 45 wurde wiederum eine kombinierte Aktion Marine-Flugzeuge und strategische Luftwaffe auf Tokio gestartet, an der 200 Superfortresses teilnahmen. Der Monat März 1945 zählte in 11 Bombentagen 4700 Flugzeuge, die über Tokio, Nagoya, Kobe, Osaka und Nagasaki mehrere tausend Tonnen Bomben abwarfen, was die Regierung veranlasste, die Evakuierung der grossen Städte anzuordnen.

Mit der Eroberung der Insel Iwo Jima (17. 3. 45) hatten sich die Alliierten einen Abbruchhafen und Luftstützpunkt gesichert, von dem aus es möglich war, intensivere Luftoperationen gegen Japan und die Inseln Riukiu, Okinawa und Formosa zu führen. Bereits am 1. 4. 45 begann die Eroberung von Okinawa, einer Insel, die nur 600 km vom japanischen Mutterland entfernt lag. Damit war praktisch das eigentliche Japan umzingelt und von seinen Eroberungen abgeschnitten. Die letzte Phase begann: der Kampf um die Hauptinsel, um Japan. Durch die Eroberung dieser Inseln und deren Flugplätze konnten nun auch mittlere Kampffliegerverbände sowie Langstreckenjäger eingesetzt werden. Der Langstreckenjäger bildete eine Ueberraschung in Europa (selbst Göring musste zugeben, dass ihn die unglaubliche Reichweite verblüfft habe) und vermochte sich auch hier entscheidend durchzusetzen. Als Langstreckenjäger verwendeten die Alliierten den Mustang P-51; er gab den Kampf- und Bombardierungsstaffeln Schutz auf ihren Flügen nach Japan und griff selbst in den Kampf am Boden ein. Die erste bessere Bekanntschaft mit dem Langstreckenjäger machten die Japaner am 7. 4. 45, als 400 Superfortress einen Angriff auf Tokio starteten und von Mustangs (Verhältnis ungefähr 3:1) begleitet waren. In der Luftschlacht verloren die Amerikaner 5 Bomben- und 2 Jagdflugzeuge, die Japaner hingegen 137 Apparate.



Abb. 9. Im Schutze einer Nebelwand werden Fallschirmjäger abgesetzt. («Dokato-Flugzeuge»)

Nicht nur Langstreckenjäger, Kampffliegerverbände und Jagdstaffeln, sondern auch strategische Luftflotten wurden auf die Inseln Okinawa und Iwo Jima vorgeschoben. Damit spitzte sich der Luftkrieg einem Höhepunkt zu. Zudem konzentrierten die Alliierten eine ausserordentliche Anzahl von Flugzeugträgern um Japan, es wurden deren 100 amerikanische und 50 britische genannt. Dies konnte nur bei absoluter Luftüberlegenheit und Beherrschung des Meeres geschehen. Die japanische Luftflotte und Marine war sozusagen ausgeschaltet; letztere insbesondere nach dem Angriff bei den Riukiu-Inseln am 26. 5. 45. Innerhalb einer dreistündigen Schlacht, an der 400 Trägerflugzeuge teilgenommen hatten, wurden das Schlachtschiff «Yamato» mit 40'000 Tonnen sowie 1 Kreuzer und 3 Zerstörer versenkt.

Als letzter Akt ist das kombinierte Bombardement der japanischen Küste durch Kriegsschiffe und Flugzeuge zu nennen.

3. Die Atombombe.

Am 6. 8. 45 flog eine viermotorige Superfortress mit starkem Langstreckenjägerschutz die japanische Stadt Hiroschima an und warf eine Atombombe ab. Sie glitt an einem Fallschirm nieder und explodierte, bevor sie den Boden erreichte. Es gab keinen Einschlagtrichter, aber trotzdem 60'000 Tote, 100'000 Verletzte und 200'000 Obdachlose.

Am 9. 8. 45 traf das gleiche Schicksal die japanische Stadt Nagasaki. Ergebnis: 10'000 Tote, 20'000 Verletzte, 90'000 Obdachlose.

Am 15. 8. 45 wurde der Krieg gegen Japan und damit der Weltkrieg beendet; der Kaiser selbst verkündete Japans Kriegsende.

In alliierten Fliegerkreisen wird behauptet, dass auch ohne die Atombombe der Krieg rasch ein Ende gefunden hätte. Warum deshalb diese Atombomben? Fand «man», dass es höchste Zeit sei, die Atomenergie noch am Lebenden zu erproben, oder handelte es sich um eine politisch-militärische Machtdemonstration?

C. Vorläufige Bilanz.

Diese Bilanz erhebt nicht Anspruch auf Vollständigkeit. Sie möchte nur anhand einiger Beispiele, die bis zur Stunde bekannt sind, den Einsatz der Luftwaffen, ihre Verluste und diejenigen der Bevölkerung skizzieren.

Die amerikanischen Luftflotten zerstörten 12'000 japanische Flugzeuge und warfen 170'000 Tonnen Bomben in Ostasien ab. Die strategische Luftwaffe hatte daran den grössten Anteil: 32'612 Einsätze mit dem Typ Boeing Superfortress wurden geflogen; dies bedeutet die Zurücklegung eines Luftweges von 160 Millionen Kilometern; 437 eigene Flugzeuge gingen verloren.

Im Kampf gegen Deutschland wurden 1'440'000 Einsätze alliierter Kampfflieger und 2'480'000 Einsätze alliierter Jagdflieger verzeichnet. 28'000 Flugzeuge mit über 1,2 Millionen Mann der Bodenorganisation waren im Höhepunkt der Kämpfe tätig. 2,5 Millionen Tonnen Bomben wurden abgeworfen (vergleiche England, auf das 7620 Tonnen Bomben, plus 8070 V 1 und 1048 V 2 fielen), wodurch wahrscheinlich mehr als eine Million deutscher Zivilpersonen getötet oder verletzt wurden. Die eigenen Verluste betragen 155'000 alliierte Flieger. — Allein auf die amerikanische 8. Luftflotte entfielen: 617'000 Einsätze; 4'378'000 abgeworfene Spreng- und 27'557'000 Brandbomben; 8300 eigene Flugzeugverluste; 18'512 feindliche Flugzeuge in der Luft oder am Boden zerstört.

*

Man erkennt: Flugzeuge haben den Krieg erst total gemacht; weder Infanteriewaffen, noch Panzer, noch Artillerie vermochten weit genug hinter die Front zu wirken. Nun aber kann der Soldat der Kampfzone, der Mann der Etappe wie auch der arbeitende Zivilist in dem abgelegensten Winkel des verfeindeten Landes in gleichem Masse bedroht werden. Damit ist der Krieg nicht nur ein Zustand für eine bewaffnete Macht, sondern für eine Nation geworden. C. Rougeron weist in seinem Buch «Das Bombenflugwesen» ausserdem darauf hin, dass die Mobilisierung der Vermögenswerte mit der Mobilmachung der Menschen Hand in Hand gehe — somit gibt es für die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte keine Grenzen mehr. Der totale Krieg bedingt notwendigerweise auch die totale Vernichtung. Der grosse Verfechter der Luftwaffe, der italienische General Douhet, hat schon vor Jahrzehnten geschrieben, dass nicht die Vernichtung des Volkes an sich, sondern die Vernichtung der Vermögenswerte durch Fliegerangriffe angestrebt werde. Er hat aber übersehen, dass auch die Tötung der Bevölkerung gewünscht wird, nicht nur, um das Potential zu mindern, sondern um durch Demoralisierung und psychische Beeinflussung eine Kapitulationsstimmung des Volkes zu erreichen. Es gibt somit keinen Unterschied mehr zwischen Soldat und Zivilist, zwischen Gefechtsfeld und Hinterland — gibt es deshalb auch keinen Unterschied mehr zwischen Kriegführenden und Neutralen?

*

Aber das Flugzeug ist bereits eine veraltete Waffe. Eine neue ist aufgetaucht: die V-Waffe, ohne Pilot, aber sie kann mit Atomenergie geladen werden. Ihre Wirksamkeit ist endgültig, und diese Endgültigkeit sollte zu bedenken geben. Es ist ausgeschlossen, dass ein zukünftiger Krieg (schon der erste und jetzige Weltkrieg taten es nicht) seine Opfer rechtfertigt.